



## Konflikte und Krisen

# Kolumbien: Protection und Ernährungssicherung für konfliktbetroffene Gemeinden in Chocó



### Die Situation

Trotz abgeschlossenen Friedensabkommens zwischen der Regierung und den FARC im November 2016 ist die humanitäre Situation in Kolumbien weiterhin besorgniserregend. In den Gebieten, aus denen sich die FARC-Guerilla zurückgezogen hat, ist ein Machtvakuum entstanden. Bewaffnete nicht-staatliche Akteure kämpfen nun untereinander oder gegen die staatlichen Streitkräfte um die territoriale Kontrolle der Gebiete, die oft eine strategisch wichtige Rolle im Drogenhandel oder Schmuggel spielen. Rund 4,9 Millionen Menschen in diesen Gebieten benötigen humanitäre Hilfe, insbesondere in den Bereichen Protection und Ernährungssicherung. Besonders betroffen von der humanitären Situation ist das Departement Chocó mit den beiden abgelegenen Landkreisen Riosucio und Carmen del Darién. Hier hat sich die Situation nach dem Friedensabkommen nicht verbessert, sondern eher verschlechtert. In den Gemeinden kommt es weiterhin zu Gefechten, internen Vertreibungen, Zwangsrekrutierung von

Kindern und Jugendlichen, Neuverminungen mit entsprechenden Unfällen, Drohungen und Gewalt. Die Bevölkerung ist auf sich allein gestellt und in ihrer Bewegungsfreiheit nahezu vollständig eingeschränkt. Das wirkt sich auch auf die Ernährungssituation aus, da die Menschen keinen Zugang zur Landwirtschaft, Jagd und Fischerei haben. Zusätzlich ist die Region anfällig für Naturkatastrophen wie Überschwemmungen.

### Das Projekt

Caritas international unterstützt mit dem vorliegenden Projekt besonders verletzte Bevölkerungsgruppen in den Landkreisen Riosucio und Carmen del Darién im Departement Chocó. Prioritär begünstigt werden afrokolumbianische und indigene Gemeinschaften, Frauen, Kinder und Senioren sowie aufgrund ihrer besonderen Gefährdungslage Führungspersonlichkeiten und Menschenrechtsaktivisten. Insgesamt profitieren 13.450 Menschen von dem Projekt. Der Schwerpunkt liegt auf Protection und Ernährungssicherung. Die begünstigten Gemeinden und fünf Basisorganisationen werden bei Verbesserung ihrer Selbstschutzmechanismen begleitet. Eine indigene Instanz zur gewaltarmen Konfliktlösung (Guardia indigena) erhält fachliche Unterstützung durch Schulungen in Mediation und Konfliktbearbeitung. Weiter werden verschiedene Aktivitäten zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vorgenommen und ein Jugendzentrum aufgebaut. 30 MultiplikatorInnen erhalten eine Ausbildung in Mine Risk Reduction, Konfliktopfer können juristische und psychosoziale Beratungen in Anspruch und ein Notfallfond wird eingerichtet. Im Bereich Ernährungssicherung sollen durch die Verteilung von Nahrungsmitteln und die Implementierung von Livelihood-Maßnahmen die humanitäre Notlage überwunden und der Zugang zu und die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln gefördert werden.

Projektnummer: P.226-014/2017